

Leben wie im Bienenstock

Autor(en): **Nielsen, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft [1]: **Mehrgenerationenwohnen**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben wie im Bienenstock

VON CLAUDIA NIELSEN*

Der Frühling ist für mich die schönste Zeit in einer Genossenschaft. Ganz besonders in der Hellmi, wo ich wohne. Die Hellmi ist eine Wogeno-Liegenschaft im Zürcher Kreis 4. Hier sitze ich auf meinem Balkon und geniesse die ersten warmen Sonnenstrahlen. Vom Laubengang und Treppenhaus her ist angeregtes Stimmengewirr zu hören. Nebenan werden die Balkonmöbel aus ihrem Winterschlaf geweckt. Man guckt in die Pflanzkübel und will wissen, welche Gewürze und Blumen dem langen Winter getrotzt haben. Und auch unsere Bienen sind wieder fleissig unterwegs und sammeln Nektar. Ja, ich wohne tatsächlich in einer Stadtwohnung mit Stadthonig: Eine Genossenschafterin hält eigene Bienen, und ich geniesse ab und zu den Luxus von Hellmi-Honig.

Wie im Bienenstock geht es manchmal auch in unserem Haus zu und her. Es ist ein Kommen und Gehen, man winkt einander zu oder klopft vom Laubengang her ans Küchenfenster und nimmt sich Zeit für einen Schwatz. Die Architektur unserer Siedlung fördert die Kommunikation. Treppenhaus und Laubengänge sind offen und führen an den Wohnungen und Balkonen vorbei. Das eröffnet Einblicke und schafft Raum für Begegnungen.

«Was mir am meisten bedeutet, ist die gute Nachbarschaft.»

Das Wärmeverbrauchs-«Leintuch»

Als Stadträtin habe ich nur wenig Zeit, um mich aktiv in der Genossenschaft zu engagieren. Umso mehr schätze ich diese Lebendigkeit, dieses Summen, Murmeln, Lachen und Diskutieren rund um mich herum. So fühle ich mich jederzeit als Teil des ganzen Bienenvolks. Wir diskutieren über das Gemüseangebot am Helvetiaplatz-Markt, über Parties, Jobs oder Liebeskummer. Manchmal auch über Haus-Internas wie das «Leintuch». So nennen wir die umfangreiche Excel-Tabelle, die den Wärmeverbrauch pro Wohnung aufführt. Dieses Leintuch erzeugt Ehrgeiz und einen immerwährenden Wettbewerb: Niemand will darauf an der Spitze erscheinen. Spitzenmässig finde ich übrigens, dass die Nachbarschaft

Foto: Gian Vaitl



*Wie erleben bekannte Persönlichkeiten das Wohnen in einer Genossenschaft? In unserer Kolumne erzählen sie aus ihrem Wohnalltag. Claudia Nielsen, Ökonomin und Stadträtin von Zürich, lebt mit Begeisterung seit über 28 Jahren in Genossenschaften. Sie muss ab und zu das Prinzip der Kostenmiete erklären und dass ihre Wohnung nicht subventioniert ist.

Die Aussagen der Autorinnen und Autoren decken sich nicht zwingend mit der Ansicht der Redaktion.

auch dann funktioniert, wenn man nicht auf dem Balkon sitzt, sondern zum Beispiel krank im Bett liegt. Es findet sich immer eine Nachbarin oder ein Nachbar, um Hustenbonbons zu holen oder Tee zu kochen – natürlich mit Hellmi-Bienenhonig.

Seit 1985 wohne ich in Genossenschaften, zuerst in der Genossenschaft Rotach und jetzt seit 15 Jahren in der Wogeno. Ich bin absolut überzeugt vom genossenschaftlichen Wohnen. Der gemeinsame Besitz von Wohneigentum ist demokratisch, stärkt die Selbstverantwortung und nicht zuletzt gibt es dank den Genossenschaften in Zürich bezahlbare Wohnungen. Was mir aber am meisten bedeutet, das ist die gute Nachbarschaft. Dieses kommunikative Wohnen, dieses angeregte Leben im Bienenschwarm.